

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 140 (2014)  
**Heft:** 7-8

**Artikel:** Die Extrawurst  
**Autor:** Hava, Ludek Ludwig  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-946969>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 15.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Mixed Grill I

### Mit schwarz

Frau Kuratli musste schmunzeln: Ihre Nichte und Familie hatten ein Zeitfenster für sie gefunden, der neue Grill machts möglich: Einladung zum gemütlichen Grillieren am nächsten Sonntag!

Von wegen gemütlich. Bis jetzt war das nie gemütlich gewesen. Wenn sie kam, war da stets – nichts. Die Küche aufgeräumt, die Stube nicht. Im Garten war nichts, so dass sie fast befürchtete, den falschen Tag oder die falsche Uhrzeit erwischt zu haben. Nach einer gefühlten halben Stunde ging dann jeweils ein geschäftiges Hin und Her los, ein erstaunliches Sortiment an Gartenstühlen und Kissen wurde ins Freie geschleppt und endlich auch die Frage aller Fragen in Hitzetagen gestellt, nämlich die nach einem kalten Getränk. Also Start.

Die Kinder turnten herum, schliesslich immer näher um die Feuerstelle, denn sie wurden langsam hungrig. Nachdem die Nichte dem Gatten zum dritten Mal die gewünschte Essenszeit genannt hat, wird der zum geschäftigen Grillleur und schreiet zur Tat. Interessanterweise kennt er aber weder den Aufenthaltsort seines Grillkoffers noch den der Kohle, aber die Gattin. Ebenso scheint er auch nicht im Detail über den Fleischkauf eingeweiht worden zu sein, aber das kann man schnell nachholen. Schliesslich sind auch die Streichhölzer gefunden, und nach

kurzem Fluchen, Blasen und Husten brennt die Kohle, und der Grillleur ist wieder bester Dinge und in seinem Element. Mit der Zange in der Hand werden nun die Gespräche und die Glut in Gang gehalten.

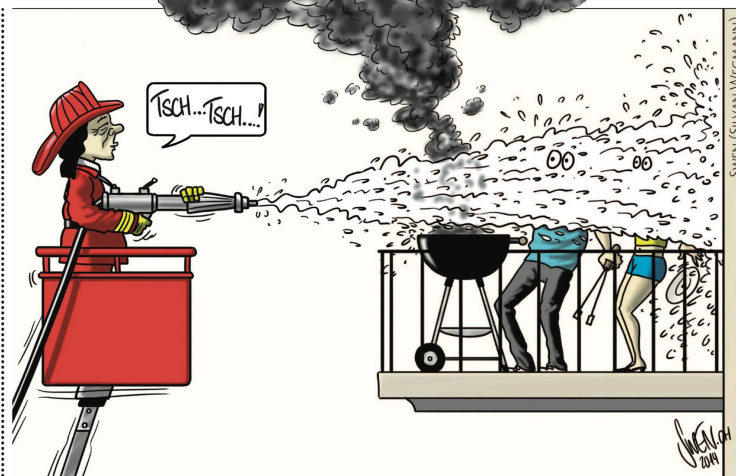
Der leichte Wind aus Westen stört, die Rückfragen der Kinder nach der genauen Essenszeit häufen sich. Die Nichte sucht zur Sicherheit nach den neu gekauften Gartenfackeln. Schliesslich kann zum Essen gerufen werden, nach gefühlten zwei Stunden. Der Salat ist etwas warm wie der Wein auch, das Brot schön trocken und das Fleisch leicht bicarbonat-mässig dunkel. Aber das ist das Schöne beim Grillieren: Schliesslich sind alle so hungrig, dass man gern isst – alles.

ANNETTE SALZMANN

## Unverwechselbar

«Grillieren», sagte mein Dornacher Schwager, «ist treffender als grillen». Denn bei Grillen kann es sich auch um Heuschrecken handeln.» Oder um Grashüpfer, wusste die Schwägerin wieder mal besser. «Oder Heimchen», ergänzte ich. Desto unverständlicher schien mir, dass es sich laut Wanderkarte um eine Grillstelle und nicht um eine Grillierstelle handelte.

«Gibts jetzt ein zweites Frühstück?», fragte ich naiv, als der Schwager ein Feuerzeug entfacht hatte. «Wir nennen es »Znüni«, er-



klärte er, «Frühstück ist missverständlich, da könnte auch das Morgenessen gemeint sein.» «Das Zmorge», rümpfte die Schwägerin ihre Nase.

Der Schwager hatte inzwischen ein paar Weidenzweige angespitzt, auf die er mitgebrachte Würste spießte. «Die heissen hier bei uns Klöpfer.» Aha, dachte ich, damit man sie nicht mit Bockwürsten verwechselt.

Die Schwägerin packte eine Tüte aus. «Weggli?», vermutete ich naseweis. «Bürl», verbesserte mich der Schwager. «Schlumbi», korrigierte die Schwägerin. Hier scheint jeder sein eigenes Brötchen zu backen, dachte ich im Stillen.

Dann wurde ein Flachmann herungereicht. «Träsch», kommentierte der Schwager. «Bätzi», verbesserte die Schwägerin. Offenbar brannte auch jeder seinen eigenen Schnaps. Noch eine Tüte kam zum Vorschein. Neugierig guckte ich hinein. «Prima», freute ich mich, «frische Kirschen». Die Schwägerin schüttelte den Kopf. «Weichseln»,klärte sie mich auf.

«Als Nachtisch wär jetzt ein Gebäck nicht schlecht», äusserte ich bescheiden. Die Schwägerin wurde blass. «Die Guetzi hab ich im Auto liegen lassen», bedauerte sie. Und das stand auf dem weit entfernten Parkplatz. Obwohl dort nicht geparkt, sondern parkiert wurde. Wahrlich unverwechselbar.

HANSKARL HOERNING

## Sprachgrillkurs

Immer denkt der Mann im Stillen  
Könn't ich doch nur wieder grillen  
Doch bei zwei-drei Schweizer Bieren  
Fällt ihm ein: Es heisst grillieren

So wie wir ja auch parkieren  
Um das Auto zu platzieren  
Während Nachbarn deutscher Marken  
Selbige ganz einfach parken

Also stellt sich uns die Frage  
Gilt das so in jeder Lage  
Kann man «ieren» einfach streichen  
Als ein freundnachbarlich Zeichen?

Morgens würd' ich statt rasieren  
Mein Gesicht durch rasen zieren  
Abends müde mich amüsen  
Und am TV hypnotisen

All dies müsste uns alarmen  
Nachzusuchen um Erbarmen  
Statt die Umgangssprachen mixen  
Sich auf Besseres zu fixen

Sei dem also wie es wolle  
Eigentlich spielt keine Rolle  
Denn beim Park- wie beim Grillieren  
Lässt sich heiss philosophieren

Männer sind ja Philosophen  
Klügere wie auch die doofen  
Anders lässt sich nicht begründen  
Solche Verse zu erfinden ...

ERNST BANNWART

## Die Extrawurst

Man gönnt sich ja sonst nichts. Und was Gutes noch seltener. Warum also nicht mal ein kühles Blondes und einen Cervelat vom Grill. So auf die Schnelle mittags, oder gemütlicher im Sitzen abends. Das kühle Blonde sollte man aber nicht im Übermass trinken. Da sind nämlich oft Plastikteilchen drin, die mit dem Brauwasser hineinkommen. Der Cervelat ist dagegen plastikfrei.

Das Einzige, was die Freude an der Nationalwurst etwas trübt, ist, dass der Toleranzwert für Keime die Höchstmarke knackt. Dieser «TW» liegt derzeit laut Angaben bei 1 Million Keime pro Gramm. Ja, Sie lesen richtig. Und diese Gesamtkeimzahl per «g» ist der wichtigste Indikator für Sauberkeit bei der Nahrungsmittelproduktion.

Wer einwenden mag, hier müsste man sofort handeln, liegt richtig. Es wird gehandelt. Und wie. Das Bundesamt für Lebensmittelsicherheit erhöht aber nicht etwa die Hygienevorschriften. Nein, es erhöht den Toleranzwert. Künftig sind 5 Millionen Keime pro Gramm erlaubt, also das Fünffache. Die Massnahme wird damit begründet, dass man einen Wert wolle, damit nicht noch einwandfreie Waren weggeworfen werden. Einwandfrei??? Gesundheitsschädlich? Oder das Immunsystem stärkend? Nun, das müssen Sie selber beurteilen, selber wissen. Wie gesagt, man gönnt sich wenig, was Gutes noch seltener.

LUDEK LUDWIG HAVA

## Summertime

Eine Hymne

Summertime und das  
Leben ist Rollen-verteilt.

Männer entdecken sich  
als Pyromanen  
in Sonnenbrillenspiegeln  
Steaksgewürst.

Mit ernsten Mienen machen sich  
Frauen auf hingebungsvoll  
Unkraut zu jäten.

Maskulin jaulen Mähdrescher  
samstags um die Wette  
und die Weiberhintern  
lügen aus den Blumenbeeten.

Ein Sommermuss den  
Garten einzuweihen mit  
Freund und Wein und mit Sandalen  
an den kribbeligen Füssen.

Sommer verblödet  
steigt man geräuchert  
ins Bett froh wie ein Käfer.

Hinter heruntergezogenen  
Jalousien auf Dachböden  
üben sich blasse Dichter  
in Toleranz.

JOANNA LISIAK

